



Ungeliebte Kulleraugen

Der Waschbär mit seinen dunklen Kulleraugen hat definitiv den Süßfaktor. Dabei ist der nachtaktive Kleinbär ein waschechtes Raubtier, das jede Menge Probleme macht und heimischen Tierarten zum Verhängnis wird.

Im Kreis Göppingen sind die Stadtjäger Ulrich Pfeffer und Jürgen Frey mit den Waschbären betraut. Sie werden gerufen, wenn ungebetene Wildtiere Probleme machen. Manuela Brandenburger hat mit Ulrich Pfeffer über den Waschbären und seinen Arbeitsalltag als Stadtjäger gesprochen.

Herr Pfeffer, als Stadtjäger kümmern Sie sich um verschiedenste Wildtiere. Wie oft sind Sie wegen des Waschbären im Einsatz?

Ulrich Pfeffer: Momentan macht der Waschbär 95 Prozent unserer Einsätze aus, da wir aktuell eine massive Staupe-Epidemie haben. Sie weist auf eine Überpopulation hin. Die tödliche Viruserkrankung führt dazu, dass uns viele Bürger kranke Tiere melden, die wir dann einfangen.

Woran erkenne ich einen erkrankten Waschbären und ist die Staupe übertragbar?

Pfeffer: Kranke Tiere sind oft apathisch, orientierungslos, verlieren ihre Scheu, fangen an zu zittern



Stadtjäger Ulrich Pfeffer.

oder bekommen Atemnot. Für Menschen geht von der Staupe keine Gefahr aus, aber andere hundeartigen Fleischfresser wie Fuchs, Frettchen oder ungeimpfte Hunde können sich infizieren.

Wie ist es ansonsten um den Waschbären im Landkreis bestellt? Sind wir eine Hochburg?

Pfeffer: Der Waschbärbestand ist massiv zunehmend. Die Tiere sind von Norden kommend sukzessive Richtung Süden gewandert und seit zehn Jahren dabei, das Filstal flussaufwärts zu besiedeln. Geislingen ist bereits erobert, auf der Alb ist es noch vergleichsweise ruhig. Die Zahlen der

Wie der Waschbär ins Ländle kommt

Waschbären stammen aus Nordamerika sind also eine sogenannte invasive Art, die bei uns keine natürlichen Feinde hat. Die Tiere sind mit Schwanz 65 bis 90 cm lang, 5 bis 10 kg schwer und leben in lockeren Gruppenverbänden zusammen. 1934 wurden die ersten Tiere in Kassel ausgesetzt, 1945 entwichen weitere Waschbären einer Pelzfarm in Berlin. Seither breiten sie sich von diesen beiden Standorten aus und sind seit 1997 auch in Baden-Württemberg heimisch.

Der Draht zu den Stadtjägern

Stadtjäger werden von der Gemeinde oder Bürgern beauftragt, wenn in einer ansonsten jagdlich befriedeten Fläche, zum Beispiel in Wohnsiedlungen, Grünanlagen oder auf Friedhöfen, gejagt werden muss. Stadtjäger durchlaufen eine mehrteilige Ausbildung, sind speziell geschulte Wildtierschützer und Spezialisten für den Umgang mit Tieren, die dem Jagdrecht unterliegen. Die Gingenener Stadtjäger Ulrich Pfeffer und Jürgen Frey leisten konkrete Hilfe vor Ort bei verletzten oder kranken Wildtieren oder stehen beratend zur Seite. Die Stadtjäger der Wildtiermanagement GbR sind telefonisch unter 07162 94 13 16 9 oder per Mail an kontakt@stadtjagd-gp.de erreichbar.

erlegten Tiere in Baden-Württemberg sprechen für sich: waren es im Jagdjahr 1997/98 gerade einmal 38 Tiere, wurden 2021/22 schon 5807 Waschbären erlegt. In Göppingen und an den Flüssen entlang kann man in der Tat von einer Hochburg sprechen und die Schäden mehren sich.

Was sind das für Schäden und was genau macht den Waschbären so problematisch?

Pfeffer: Der Waschbär ist als Allesfresser auf dem Boden, als guter Schwimmer im Wasser und als geschickter Kletterer auch in der Höhe auf Beutefang. So werden Vogelnester geplündert, Kröten und Frösche dezimiert und an der Fils geht zum Beispiel die Population der Wildenten drastisch zurück, da die Waschbären die Eier und Küken fressen. In den Gärten gräbt der Waschbär den Rasen auf der Suche nach Insektenlarven um, plündert Teiche, räumt Vogelfutter ab, legt sich mit Katzen an, durchstöbert Mülltonnen und hinterlässt Exkremete. Auf der Suche nach einem Schlafplatz dringen Waschbären außerdem nicht selten in Gartenhütten oder Dachstühle ein und zerstören dort die Isolierung oder Abdeckungen, sodass Regen eindringt. Kot und Urin richten weitere Schäden an, weshalb die Besitzer

den ungebetenen Gast schnellstmöglich wieder loshaben wollen.

Dann kommen Sie ins Spiel.

Pfeffer: Genau. Oft kontaktieren Betroffene erst die Polizei oder andere Stellen, bevor sie letztendlich an uns verwiesen werden. Wir haben das entsprechende Equipment, die Ausbildung und Erfahrung, um die Tiere gefahrlos und tierschutzgerecht einzufangen und sicher zu transportieren. Meist fällt den Menschen ein Stein vom Herzen, wenn sie das Tier bei uns in erfahrenen Händen wissen.

Als scheue Wildtiere vermutet man Waschbären hauptsächlich in Wäldern. Warum ziehen die meisten das Stadtleben vor?

Pfeffer: Hier finden Sie alles was sie brauchen, wie viele Versteckmöglichkeiten und vor allem ein großes Nahrungsangebot. Das gleiche gilt übrigens auch für andere Wildtiere wie Füchse, Marder oder Dachse, die ebenfalls alle sehr anpassungsfähig sind und sich in menschlicher Nähe wohlfühlen.

Wie verhalte ich mich, wenn ich auf meinem Grundstück regelmäßig einen Waschbären habe beziehungsweise was kann man tun, damit sich kein Tier zu einem verirrt?

Pfeffer: Machen Sie es dem Waschbären so ungemütlich wie möglich! Dazu gehört zum Beispiel keine offenen Speisen auf den Kompost zu werfen, Hund und Katze nicht draußen zu füttern und tränken, Rückzugsmöglichkeiten entfernen, Mülltonnen sichern, Aufstiegssperren an Obstbäumen anbringen oder Fallobst regelmäßig entfernen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft in puncto Umgang mit dem Waschbären?

Pfeffer: Ich finde Aufklärung ganz wichtig, damit alle Bürger verstehen, dass der Waschbär nicht das drollige Kuscheltier ist, nach dem er aussieht. Unsere heimisches Ökosystem leidet zunehmend unter der invasiven Art. Von der Politik wünsche ich mir einen regen Austausch, damit die Arbeit von uns Jägern und Stadtjägern erleichtert wird und veraltete Gesetze wie Schonfristregelungen an die Lebenswirklichkeit angepasst werden.